

Parajdi, Orsolya

Die Gedichtwerkstatt. Theoretische Grundlagen (Teil 1)

Neue Didaktik (2009) 1, S. 94-103



Quellenangabe/ Reference:

Parajdi, Orsolya: Die Gedichtwerkstatt. Theoretische Grundlagen (Teil 1) - In: *Neue Didaktik* (2009) 1, S. 94-103 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-57823 - DOI: 10.25656/01:5782

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-57823>

<https://doi.org/10.25656/01:5782>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Neue Didaktik

<http://dppd.ubbcluj.ro/germ/neuedidaktik/index.html>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

DIE GEDICHTE-WERKSTATT: THEORETISCHE GRUNDLAGEN (TEIL 1)

Orsolya Parajdi

Babes-Bolyai-Universität Cluj-Napoca, Rumänien

Abstract: *The article presents the multi-faceted advantages of a poem-workshop, by describing the main theoretical concepts of a poem-workshop. It also emphasizes the fact that lyric does not stand for a "finished thing". Kids and pupils are very creative creatures and they can do a lot of amazing things, if they have the opportunity for it. Poems are not only meant for grown-ups, on the contrary, they can help to develop the personality of children.*

Writing and understanding poems implies a fantastic collaboration between two notions that have been considered since the antique civilizations as conflicting concepts. The two notions I refer to are mind and sensuality, brain and heart. A properly used method can unite these two concepts and it can contribute to the successful esthetic education of children.

Key words: *Poems, practically oriented teaching, senses, personalization, self-directed learning*

1. Definition, Ziele und Formen des Werkstatt- Unterrichts

Anders Weber definiert den Werkstatt-Unterricht folgenderweise: „Eine Werkstatt, die in der Schule eingesetzt wird, besteht aus einer Anzahl von Aufträgen, die von den Schülern selbstständig bearbeitet werden können, samt dazugehörigem Material.“ (Weber 1998, in: Weber 2003, 15)

Jürgen Reichen¹ versucht einen Werkstatt-Unterricht durch eine Analogie zur echten Werkstatt zu definieren: in beiden Werkstätten wird es gearbeitet, es wird jedoch nicht immer am selben gearbeitet, es kann allein oder in Gruppen gearbeitet werden und der Meister/ die Lehrerin muss nicht immer dabei sein, das heißt, dass die Kinder zum Teil auch alleine arbeiten können. (vgl. Reichen 1991, 61)

Aus den Sichten der oben genannten zwei Autoren folgt, dass in einem Werkstatt-Unterricht den Schülern mehrere Lernmaterialien und Lernsituationen von der Lehrerin zur Verfügung gestellt werden. Die Schüler wählen selber verschiedene Angebote aus und bearbeiten es selbstständig. Kinder können auf dieser Weise selber über Tempo, Zeitpunkt, Sozialform und Rhythmus ihrer Arbeit bestimmen. Es wird nicht nach Lektionen gelernt, sondern in Zeitblöcken.

¹ Ein in Hamburg lehrender Schweizer Reformpädagoge

Gedichtewerkstatt. Theoretische Grundlagen (Teil 1)
Orsolya Parajdi

Es kann auch fächerübergreifend gearbeitet werden. Die Motivation der Schüler wird durch diese Unterrichtsmethode stark gefördert, denn Schüler müssen Selbstständigkeit und auch viel Initiative beweisen. Es wird in diesem Fall behauptet, dass die Schüler wiss- und lernbegierig in die Schule kommen. (vgl. Reichen 1991, 63-68)

An dieser Stelle soll ein kleiner Exkurs zu der Person von Jürgen Reichen, dem Erfinder des Werkstatt- Unterrichts, gemacht werden. Er wurde 1939 in Basel geboren und begann nach einem zweijährigen Primarlehrerkurs als Primarlehrer zu arbeiten. Ab 1975 war er nicht nur Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, sondern auch erziehungswissenschaftlicher Mitarbeiter in der pädagogischen Abteilung. Reichen arbeitete auch weiterhin als Primarlehrer und entwickelte neue Lehrmittel für den Sachunterricht.

Während seiner Lehrtätigkeit bemerkte er, die gravierenden Differenzen zwischen Theorie und Praxis, deshalb war er bemüht, eine neue und innovative Methode zu finden, durch die man erziehungswissenschaftliche Prinzipien und Grundlagen in der Praxis einfach einbauen kann. Reichen war der Meinung, dass man zuerst die Prinzipien des traditionellen Unterrichts wegwerfen muss, bevor man zu einem Ergebnis kommt. In dieser Hinsicht entwickelte er eigenhändig Unterrichtsmaterialien für den Grundschulunterricht und er besprach mit einer Gruppe von Primarlehrerinnen die konzeptionellen Probleme, die in der Beziehung von Theorie und Praxis auftauchten. Die entscheidenden Ergebnisse kamen dann zustande, als Jürgen Reichen die Leitung des Züricher Projekts „Einschulung und erstes Schuljahr“ übernommen hatte. Die Aufgabe war, Unterrichtsformen zu entwerfen und zu erproben, die den Übergang von dem Kindergarten in der Grundschule erleichtern. Diese Arbeit hatte viele wichtige Konsequenzen, wie z. B.: die Entwicklung und Erprobung einer speziellen Unterrichtsform zusammen mit einer Gruppe von Primarlehrern. Diese neue, offene Form basierte auf dem Ideal des selbst gesteuerten und selbstständigen Lernens und wurde unter dem Begriff der Werkstattunterricht bekannt.

Der Werkstattunterricht soll als eine Verbindung von Theorie und Praxis verstanden werden. Jürgen Reichen spricht über die Notwendigkeit der praktischen Hinweise, die die Umsetzung eines Konzepts in die Praxis erleichtern. Seit 1995 ist Reichen wissenschaftlicher Mitarbeiter im „Institut für Lehrerfortbildung“ Hamburg angestellt und zuständiger Referent für Grundschulpädagogik. (vgl. Reichen 1999)

Jürgen Reichen spricht in seinem Werk „Sachunterricht und Sachbegegnung: Grundlagen zur Lehrmittelreihe MENSCH UND UMWELT“ über drei wichtige Ziele dieser Unterrichtsmethode:

- 1) Individualisierung des Lernens: da jedes Kind ein denkender Mensch ist, muss es selber lernen. Jeder Schüler² muss von sich alleine den besten

² Unter Schüler sollen alle männliche und weibliche Personen einer Klasse verstanden werden

Gedichtewerkstatt. Theoretische Grundlagen (Teil 1)
Orsolya Parajdi

Weg oder die beste Strategie dazu finden, wie er alleine lernen kann, denn das Lernen ist ein individueller Vorgang, der erst einmal gelernt werden muss.

- 2) Individualisierung und Gemeinschaftsbildung: Der Mensch lebt selber, aber nicht alleine, weil es ein Sozialwesen ist. In einem Werkstatt-Unterricht bekommen das mit- und das voneinander Lernen eine sehr wichtige Rolle.
- 3) Breitgefächertes und begabungsüberschießendes Lernangebot: Es muss nicht nur immer ein Fach oder ein bestimmter Aspekt des Lernens betont werden. Kinder können leichter etwas lernen, wenn sie nicht nur dieselbe Sache lernen müssen. Schüler und Schülerinnen können durch die Vielfalt der Aktivitäten und der Lernangebote zum Lernen motiviert werden.

Aus den oben präsentierten drei Grundzielen ergibt sich folgender **Hauptzweck**:

❖ **„Werkstattunterricht eröffnet Möglichkeiten das pädagogisch-didaktische Grundprinzip 'Indivi dualisierung' gemeinschaftlich und fächerübergreifend zu verwirklichen.“ (Reichen 1991, 65)**

Werkstatt-Unterrichte können ganz verschieden sein. Reichen meint, dass es unter vier Hauptaspekten variiert werden kann:

- a) Zeitdauer:
 - 1 Stunde täglich
 - 1 Tag pro Woche
 - 1-2 Stunden pro Tag
 - 1-2 Wochen
- b) Inhalt:
 - thematisch gebunden
 - thematisch ungebunden
- c) Form:
 - reiner Werkstatt-Unterricht
 - Werkstatt-Unterricht vermischt mit anderen Unterrichtsformen
 - der begleitende Werkstatt-Unterricht: ein Ergänzungs-Lernangebot in Form einer „Mini-Werkstatt“
- d) Selbstständigkeitsgrad:
 - Zugeteilter Individualunterricht
 - Angebotsunterricht zur Auswahl
 - Freie Schülerarbeit (Reichen 1991, 73)

Das wichtigste bei dem Werkstatt-Unterricht ist, dass es als „eine Brücke von den herkömmlichen Unterrichtsformen wie Frontal-Unterricht, Gruppen-Unterricht, Lernprogrammen über den Wochenplan-Unterricht zum freien Unterricht [...]“ verstanden werden muss. (Weber 1998, in: Weber 2003, 15)

2. Vorbereitung, Materialien und Durchführung

Bei der Auswahl der Materialien für einen Werkstatt-Unterricht ist es empfehlungswert auf einige Kriterien zu achten, die dazu beitragen, dass unser Unterricht qualitativ gut ist und quantitativ viele interessante Aufgaben bieten kann.

Die Kriterien:

- ❖ Der Lehrer muss sich bemühen passende Materialien zu finden und diese Materialien pädagogisch geschickt arrangieren.
- ❖ Es muss weiterhin ein Ausgleich zwischen den Anforderungen der Schule und der Interesse der Schüler gefunden werden. Schüler tendieren dazu, nur von ihnen bereits gekannte Sachen als interessant zu finden, trotzdem sollte der Lehrer versuchen den Horizont seiner Schüler mit neuen Sachen zu erweitern.
- ❖ Die Arbeitsbeträge und die Arbeitsblätter sollen verständlich formuliert werden. Die Schüler müssen verstehen, was sie zu tun haben, eventuelle Missverständnisse müssen schnell geklärt werden.
- ❖ Die Aufgaben sollen die Kinder motivieren. Es soll eine Fülle von Angeboten, für Schüler die immer schneller fertig werden, bereit stehen.
- ❖ Schüler sollten die Gelegenheit bekommen sich und einander selber zu kontrollieren. Die Aufgaben müssen direkt nach der Lösung kontrolliert, oder in Problemfällen gleich besprochen werden.
- ❖ Die Aufträge sollten mehrere Sinne ansprechen und nicht nur Papier als Material enthalten.
- ❖ Obligatorische Angebote sollten nur wenige sein, und die müssen auf jeden Fall für die Schüler attraktiv wirken.(vgl. Reichen 1991 und Weber 1998, in: Weber 2003, 16)

Bei der Durchführung muss man auch auf mehrere Sachen Acht geben. Als besonders wichtig erscheinen die Forderungen: angefangene Arbeiten immer zu beenden und sich immer mit einer einzigen Aufgabe zu beschäftigen.

Den Sozialformen wird im Falle des Werkstatt-Unterrichts eine besondere Beachtung geschenkt, deshalb sollen Lehrer bemüht sein, den Kindern die verschiedenen Sozialformen zu erklären. Bei der Bildung der Gruppen oder der Partner sollte der Erwachsene nur dann eingreifen, wenn es besondere Probleme oder Streitereien gibt. Auch wenn einige Gruppen gut funktionieren, sollten sie sich wechseln, damit sich jeder Schüler in die Klassengemeinschaft integrieren kann. (vgl. Weber 2003, 17)

Für den besseren Verlauf des Unterrichts kann man bereits am Anfang des Werkstatt-Unterrichts mit den Schülern einige Regel feststellen, die natürlich jeder befolgen muss.

Folgende Abbildung zeigt eine mögliche Variante der Regel. Es können Regeln festgestellt sein, die nur die verbotenen Sachen beschreiben, aber auch Regeln, die kontrastmäßig auch die erlaubten Sachen darstellen.

Tabelle Nr. 1: Werkstatt-Regeln³

<i>Erlaubt ist:</i>	<i>nicht erlaubt ist:</i>
<ul style="list-style-type: none"> • miteinander leise sprechen • sich etwas aussuchen • vom eigenen Platz weggehen • allein oder mit anderen arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • anderen etwas wegnehmen • andere stören oder auslachen • umher rennen • nur einfache oder nur interessante Dinge machen

Diese Regeln sind keine Garantie dafür, dass alles gut und problemlos verlaufen wird, sie können aber für einen besseren Verlauf des Werkstatt-Unterrichts sorgen.

Eine weitere Besonderheit dieser speziellen Methode ist das „Chef-System“. Dies bedeutet, dass es immer einen „Aufgabenchef“ gibt, der für die Zugänglichkeit des Materials sorgt. Dadurch, dass Schüler selber solche wichtige Aufgaben lösen und bewältigen müssen, werden ihre Selbstständigkeit und ihr Selbstvertrauen gefördert. (vgl. Reichen 1991, 74-75)

Der Lehrer hat in dem Werkstatt-Unterricht eine besondere Rolle, die darin besteht, dass sie die Schüler und Schülerinnen im Unterricht begleitet und berät. Er ist derjenige, der die Aufgaben und Materialien für die Schüler bereitstellt, er hilft den Schülern, und betreut sie in Gruppen oder auch einzeln, wenn es sein muss. Diese Rolle ist im Prinzip eine zurückhaltende Rolle, denn es soll den Schülern erlaubt werden, selbstgesteuert und selbstständig zu lernen.

Eine letzte schwierige Frage, die an dieser Stelle geklärt werden soll, ist die der Bewertung. Wie kann man die Ergebnisse, die in einer Werkstatt entstanden sind, bewerten?

Die Frage ist wegen mehreren Faktoren schwierig zu beantworten. Erstens arbeiten die Kinder oft in Gruppen oder mit Partner, deshalb ist es schwierig die individuellen Leistungen der Schüler zu benoten. Zweitens ist ein Werkstatt-

³ http://methodenpool.uni-koeln.de/werkstatt/frameset_werkstatt.html

Gedichtewerkstatt. Theoretische Grundlagen (Teil 1)
Orsolya Parajdi

Unterricht gerade für Schüler mit einer schwächeren Leistung sehr wichtig, weil sie ihr Selbstvertrauen stärken können. Bei der Benotung darf dieses neu aufgebaute Vertrauen nicht verloren gehen. Drittens muss der Lehrer prüfen können, ob die Lerninhalte tatsächlich verstanden wurden.

Eine Art Lösung wäre, die Fragen einer Lernkontrolle so zu stellen, dass die Schüler darauf offen antworten können.

3. Die Gedichte-Werkstatt

Die Gedichte-Werkstatt ist eine spezielle Form des Werkstatt-Unterrichts. Jede Werkstatt kann sich eigene spezielle Ziele setzen, es gibt jedoch auch *allgemeine Ziele des Umgangs mit Gedichten*, die von Nicole Weber wie folgt definiert werden.

Schüler sollen:

- die eigenen Gedanken und Träume kennen lernen und sie ausdrücken
- ihr Ausdrucksvermögen durch die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Lyrik erweitern
- erkennen wie sich Kreativität, trotz bestimmter Grenzen, entwickeln kann
- lernen Gedichte zu bewerten
- durch Gedichte für Ästhetik empfindlich gemacht werden
- mehrere Gedichte kennen lernen
- interpretatorische Möglichkeiten kennen lernen (Weber 2003, 19)

Oswald Watzke bestimmt die vier Basiselemente einer Gedichte-Werkstatt und erklärt was genau er darunter meint:

1. Der **Werkstoff**: ist die poetische Sprache selber: die Elemente, die zur Gattung der Lyrik gehören (von einem einfachen Reim bis zu einer Ode)
2. Das **Werkzeug**: besteht eigentlich im idealen Fall aus dem angewandten Wissen über Lyrik, aus Fantasie und von der materiellen Seite betrachtet, aus Bastelmaterial
3. Die **Werkmethode**: diese kann durch folgende Adjektive bezeichnet werden: handlungsorientiert, produktionsorientiert, kreativ, innovativ, experimentierend, prozessorientiert, offen und frei.
4. Das **Werkprodukt**: ist zum einen das durch verschiedene Verfahren wiederhergestellte Gedicht und zum anderen das neu geschaffene Gedicht.⁴

⁴ vgl. Watzke 1998 in: Weber 2003, 20

Gedichtewerkstatt. Theoretische Grundlagen (Teil 1)
Orsolya Parajdi

Eine Werkstatt kann in drei wichtigen Bereichen gegliedert werden. Diese Bereiche verfolgen die Lernziele und die Lernergebnisse zu denen man am Ende einer Werkstatt kommen sollte. Die Bereiche sind folgende: **Gedichten nahe kommen, Gedichte verstehen und Gedichte schreiben.** Diese Rangeweise ist stufenhaft, es lässt den Schülern Zeit sich mit Gedichten vertraut zu machen, sie zu genießen und am Ende auch eigene Werke zu verfassen.

Folgendes Schema (Weber 2003, 19) soll einen Überblick über das Konzept der Gedicht-Werkstatt verleihen:

Gedichtewerkstatt. Theoretische Grundlagen (Teil 1)
Orsolya Parajdi

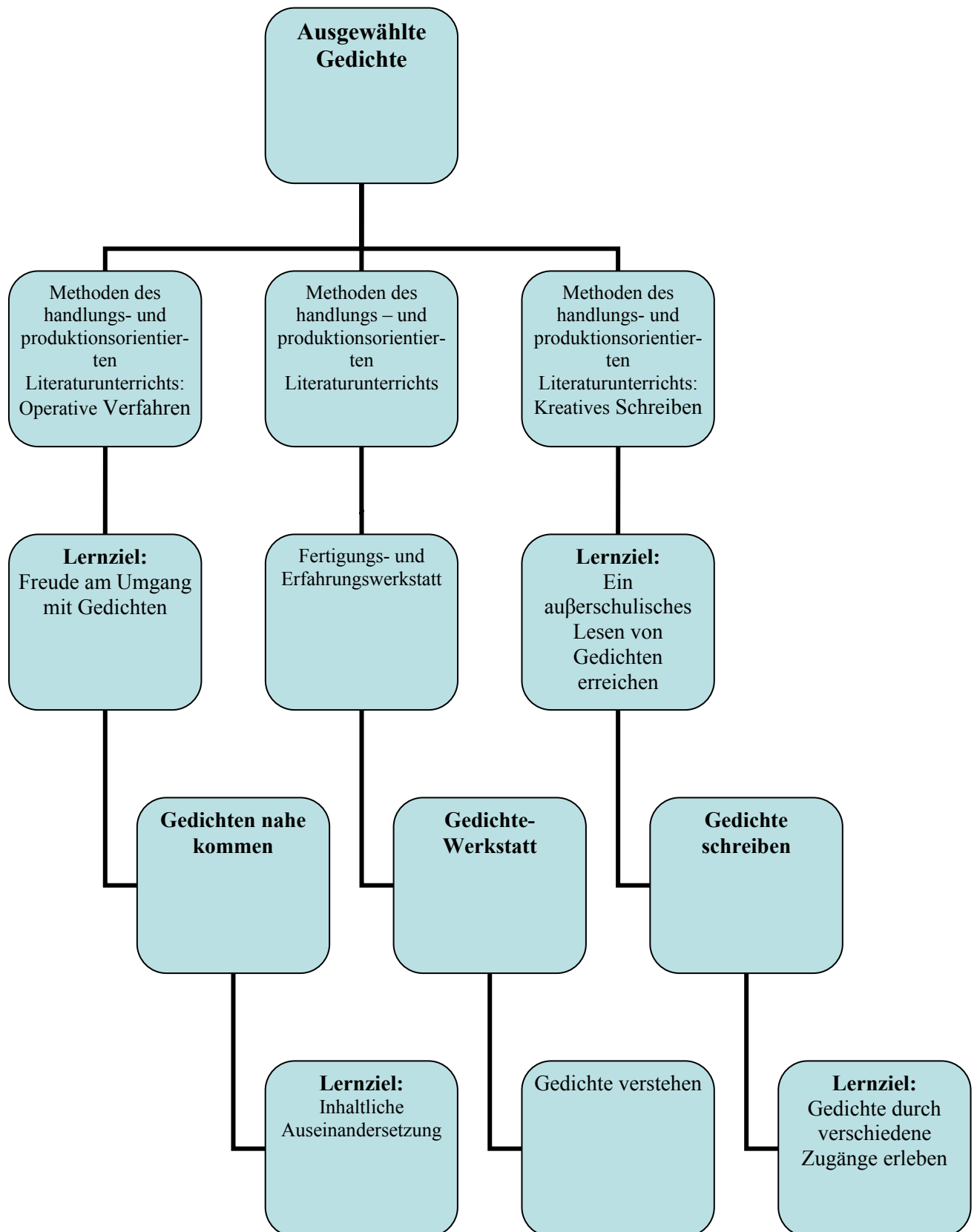


Abbildung 1: Überblick Gedichte-Werkstatt (Weber 2003, 19)

4. Schlussfolgerungen

Es ist sehr schwierig, die idealen Methoden und Verfahren für eine harmonische Entwicklung der Schüler zu finden, denn man wird als Lehrer oder Lehrerin immer mit Beschränkungen konfrontiert. Man muss zwischen der eigenen Erwartung und die der anderen schwanken. Methoden gibt es sehr viele und als Pädagoge muss man sich viele Gedanken darüber machen, welche am besten taugen. Die Verantwortung ist groß, denn Grundschul Kinder können noch nicht konkret darüber nachdenken, was besser für sie wäre, sie machen einfach, was die Lehrkraft verlangt.

Die Gesellschaft braucht immer „ganze“ Menschen, die vielfältig sind und die in einer schwierigen Situation eine Reihe von früher erworbenen Kompetenzen aufweisen können. Die Persönlichkeit eines Menschen wird am meisten von der Schule geprägt. In der Schule muss man also die richtigen Methoden und Unterrichtsformen anwenden, um eine vielfältige und ausbalancierte Persönlichkeit zu kreieren.

Ein vollkommener Mensch ist einer, bei dem es die **Kopf-Herz-Hand Synthese** (Christmann 1994) gibt. Diese Synthese verbindet unsere verschiedenen Kompetenzen und Bereiche miteinander.

Der **Kopf** bezieht sich auf unseren Verstand, auf Regel und auf die kognitiven Fähigkeiten des Menschen. Diese Fähigkeit erlaubt uns rationell zu denken, und unsere Taten einzuschätzen. Ohne Kopf könnten wir uns nicht weiter entwickeln, wir könnten unseren Alltag nicht sinnvoll organisieren.

Das **Herz** bezieht sich auf die Sinnlichkeit des Menschen. Ohne Gefühle, kann der Mensch nicht existieren, weil es ein fühlendes Lebewesen ist.

Die ästhetische Erziehung versucht uns für das Schöne empfindlich zu machen, sie verbindet Kopf und Herz. Die Schönheit der Kunstwerke kann man mit dem Herz bewundern, aber die Regel deren Komposition mit dem Kopf verstehen.

Eine Gedicht-Werkstatt fügt zu der Kopf-Herz Synthese noch ein drittes Element hinzu: die Hand. Die **Hand** bezieht sich auf handliche Kompetenzen, und es symbolisiert auch die Eigenschaft der Menschen etwas Eigenständiges und Persönliches zu schöpfen. Diese Schöpfung verleiht dem Menschen das Gefühl der Unsterblichkeit. (Rittelmeyer 2005)

Eine Gedicht-Werkstatt kann mit den drei Bereichen: Gedichten nahe kommen, Gedichte verstehen und Gedichte schreiben die Kopf-Herz-Hand Synthese vollenden. Kinder müssen dank den vielfältigen Aufgaben Verstand, Gefühle und Hände benutzen, um diese zu beenden. Man muss die Regel, die Strukturen verstehen, die den Aufbau des Gedichtes bestimmen (z.B. bei Elfchen und bei Haiku). Man muss aber auch gefühlsmäßig auf ein Thema eingestimmt sein, um ein Gedicht darüber schreiben zu können. Handliche Fertigkeiten sind immer beansprucht wenn etwas umgesetzt werden muss, z.B. eine Collage zu einem Gedicht.

Gedichtewerkstatt. Theoretische Grundlagen (Teil 1)
Orsolya Parajdi

Eine Basismethode der Gedichte-Werkstatt ist **das kreative Schreiben**. Dieses Verfahren verkoppelt auch Verstand und Gefühle, weil es:

- ❖ ein Gegengewicht zu einem auf Normen ausgerichteten Unterricht bildet
- ❖ den Kindern erlaubt Texte zu schreiben, in denen die eigenen Wünsche, Vorstellungen und Lebensgeschichten zum Vorschein kommen.
- ❖ Schülern und Schülerinnen hilft ihre Schreibhemmungen zu überwinden, indem es eine lockere Atmosphäre schafft
- ❖ das spielerische Erproben der bereits erworbenen sprachlichen Kenntnissen zulässt: Wortschatz, Grammatik und Ausdruck
- ❖ dazu beiträgt, dass die entstandenen Texte öfters zum Lesen, Diskutieren oder gar zum Schreiben neuerer Texte anregen (Kast 1999, 130)

Gedichte- Werkstätte könnten zwei oder dreimal in einem Semester organisiert werden, damit Schüler, auf inter-aktiver Weise neue Sachen lernen. Die Vielfalt der Methoden, die in einer Werkstatt verwendet werden, ist eine Versicherung für den Lehrer, dass etwas für jeden Schüler dabei ist. Jeder Lerntyp findet den Aufgabentyp, der für ihn am besten geeignet ist, und mit deren Hilfe er sich die Lerninhalte besser aneignen kann.

Ende Teil I.

Literatur

1. Christmann, Beathe (1994): Das Gedankengut der reformpädagogischen Bewegung im Gedichtunterricht der Grundschule, Haag + Herrchen, Frankfurt am Main
2. Kast, Bernd (1999): Fertigkeit Schreiben, Langenscheidt, Goethe Institut, München
3. Reichen, Jürgen (1991): Sachunterricht und Sachbegegnung. Grundlagen zur Lehrmittelreihe MENSCH UND UMWELT, Zürich
4. Rittelmeyer, Christian (2005): „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“. Eine Einführung in Friedrich Schillers pädagogische Anthropologie, Juventa, Weinheim / München
5. Weber, Nicole (2003): Gedichte-Werkstatt. Materialien für einen handlungs- und produktionsorientierten Deutschunterricht, Persen, Horneburg

Internetquelle

http://methodenpool.uni-koeln.de/werkstatt/frameset_werkstatt.html, 16.11.2008, 8:46

Orsolya Parajdi ist Deutschlehrerin und Mitarbeiterin am Institut für Didaktische Bildung an der Babes-Bolyai-Universität Cluj-Napoca / Klausenburg. Ihre Forschungsschwerpunkte als Masterstudentin betreffen die Didaktik des Deutschen, Einführung von Gedichten im Grundschul- und Gymnasialunterricht. Kontakt: orsolyaparajdi@yahoo.de